

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Infertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Prämumerationspreis:**  
in loco:  
Monatspreis . . . 20 Kr. —  
Halbjährig . . . 10 —  
Jahrespreis . . . 5 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —  
Einselne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Jahrespreis . . . 7 —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Jahrespreis . . . 9 —  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bereche franco erbeten werden.

Nr. 273.

Sermannstadt, Samstag den 23. November 1901.

117. Jahrgang.

### Vor dem Zusammentreten der italienischen Kammer.

Rom, 18. November.

Augenblicklich scheint es mit Italien zu gehen, wie mit der Frau, die die beste sein soll, weil man von ihr nicht spricht. Doch dieser Schein trügt. Unter der ruhigen Oberfläche gährt und brodelt es ganz gewaltig, aber die leitenden Kreise tragen die Miene der Gleichgültigkeit zur Schau, die der Weltanschauung des *laissez faire* entspringt. Eins der bedeutendsten Zeichen der Zeit ist der stille particularistische Krieg, der im Geheimen wieder auf's Heftigste entbrannt ist, und der über kurz oder lang zu schweren politischen Konsequenzen führen muß.

Der Norden, der nach dem Urtheile gerechter Leute Dank seiner höheren politischen Bildung und Schulung und kraft seiner größeren Begabung im Schmeien es stets verstanden hat, sich den Löwenanteil zu sichern, spielt jetzt mit einer meisterhaften Kunst dem armen Süden gegenüber den tugendstolzen Pharisäer, der Gott dankt, daß er besser sei, als jener. Für den oberflächlichen Betrachter scheint der Norden Recht zu haben, wenn er voller Entrüstung auf Neapel blickt, dessen ganze Sinnhaftigkeit jetzt erst wieder durch die 1800 Seiten Folio starke Enquête des Senators Saredo enthüllt worden ist; aber wer sich Mühe nimmt, tiefer zu blicken, wird nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten. Wahr ist es, daß fast 30 Jahre lang die Beherrscher der Stadt Neapel mit Hilfe der hohen und niederen Camorra die Gemeingelder als ihr privates Vermögen betrachteten und so die Stadt an den Rand des Bankrotts brachten; wahr ist es, daß auch die Abgeordneten Neapels mehr oder minder Alle Freibeuterei trieben und aus dem Abgeordnetenthum, unterstützt von einer käuflichen Presse, ein lucratives Geschäft machten, — aber die Schuld trifft nicht sowohl die Stadt Neapel allein, als vielmehr die Regierungen der letzten Jahrzehnte, die durch eine mißverstandene Centralisation der Regierungsmaschinerie und durch künstliche Züchtung oder Ankauf von Kammermehrheiten direct und indirect dazu beitrugen, dem durch den Anschluß an das geeinte Italien so wie so schon materiell geschädigten Neapel die Lebensadern zu unterbinden. Während Mailand, Turin, Genua, Venedig ohne Zweifel in ihrem eigenen Streben und in ihrer Initiative von den Regierungen stets gefördert wurden, unterließen diese es aus parlamentarischen Rücksichten, den Ring der Mächtigen in Südtalien, denen jeder moralische und wirtschaftliche Fortschritt unwillkommen war, weil durch ihn ihre eigene Macht bedroht worden wäre, zu durchbrechen, und so verjüngte in Südtalien das ganze wirtschaftliche und politische Leben. Das letzte Ministerium sah ein, daß die Zustände in Neapel unhaltbar seien, sein Premierminister Saracco setzte daher die ganze Stadtverwaltung ab, ließ die Stadt durch einen königlichen Commissar verwalten und zugleich setzte er einen Inquisitor ein, der über den Gang der neapolitanischen Verwaltung retrospective Studien anstellen und den Dingen bis auf den Grund gehen sollte. Dieser Inquisitor, Senator Saredo, überzeugte sich, daß Neapel nur durch Eingreifen der Staatsregierung, hauptsächlich aber nur durch eine staatliche Subvention von 50 Millionen Lire, zu retten sei; und da das jetzige Ministerium Zanardelli-Giolitti seine Ueberzeugung theilte, so erhielt er die Erlaubnis, die Resultate seiner Enquête rückhaltlos zu veröffentlichen. Natürlich erheben jetzt alle Patrioten lebhaften Protest, indem sie, vielleicht mit Recht, darauf hinweisen, daß das, was in Neapel geschehen sei, anderwärts auch geschehe. Es sei mindestens unpolitisch, die schmutzige Wäsche der Familie in der breitesten Öffentlichkeit zu waschen, und dadurch die im Auslande so wie so schon discreditirten Italiener noch mehr herabzusetzen. Aber dieser Protest bleibt nutzlos.

Die Regierung bedurfte des häßlichen Eindrucks, den die rückhaltlose Veröffentlichung der Enquête machen mußte, um auf das Parlament zu wirken, das sich sonst durchaus nicht aus seiner Gleichgültigkeit würde herausreißen und bestimmen lassen, die unumgänglich

notwendige Staatsubvention für Neapel zu bewilligen. Man kann also auf erregte Diskussionen in der Kammer gefaßt sein, zumal der Schatzminister sehr ungern Geld herausdrücken wird. Herr di Broglio ist überhaupt stark angeknüpft geworden, weil eine ähnliche Enquête, wie die neapolitanische, jetzt auch für Palermo geplant ist, und auch Rom ein Ausruf auf Staatszuschuß geltend macht, da es die Pflichten, die ihm aus seiner Eigenschaft als Hauptstadt des einzigen Königreichs erwachsen, finanziell allein nicht tragen kann. Schatzminister di Broglio sieht durch alle diese Anforderungen an den Staatsäckel seine schönsten Pläne zerstört. Als energischer Mann hat er seine ganze Kraft eingesetzt, um die Staatsfinanzen zu ordnen, er geht mit aller Entschlossenheit auf das Ziel los, die Ausgaben nicht höher wachsen zu lassen, um endlich einmal dem italienischen Budget diejenige Consolidirung zu geben, die es in Anbetracht der enormen Staatsschulden, die Italien bedrücken, durchaus nöthig hat. Nun hat er es schon erreicht, daß die Ausgaben für Heer und Flotte auf sechs Jahre festgelegt wurden, er sucht auch dahin zu wirken, daß die Ausgaben für öffentliche Arbeiten, die bekanntlich alljährlich durch die Begehrtheit der Abgeordneten steigen, ebenfalls auf zehn Jahre festgelegt werden, um dem Staat eine Reihe von Jahren hindurch Ueberschüsse zu sichern, die den Staatsfinanzen Erholung gewähren, zugleich aber diese auch allmählich so vertrauenswürdig gestalten können, daß die Conversion der Rente, die nur Utopisten jetzt schon verlangen, im Laufe einiger Jahre der Verwirklichung näher geführt werden kann. Sein Plan ist schön und gut. Schön und gut lauten auch bis jetzt die Ziffern der Handelsbilanz und der Monateinnahmen. Ein Ueberschuß von fünfzehn Millionen wird erwartet, Handel und Industrie schreiten trotz der allgemeinen Strikebewegung im letzten Sommer munter fort, und letztere macht um so mehr Fortschritte, als die Wasserkräfte der Alpen, wie jüngst in Gallarate bei Mailand, wo eine Kraftstation von 30.000 Pferdekraften errichtet wurde, und in den Appenninen mehr ausgenutzt werden. Aber wenn trotz all' dieser guten Zeichen die Staatsfinanzen gesund werden sollen, ist vor Allem erforderlich, daß an das Budget keine allzu großen Ansprüche gestellt werden. Unter diesen Umständen wird wohl auch die große Steuerreform, mit deren Ankündigung Zanardelli seine Regierung so verheißungsvoll einleitete, zu Wasser werden. Zwar muß die Regierung, ut aliquid fieri videatur, eine homöopathische Steuererleichterung noch vor Jahresabschluss durchzuführen suchen, damit sie den König, der im Februar eine neue Session inauguriren wird, vor dem Lande nicht als einen Mann bloßstellt, der große Dinge verspricht, jedoch nicht ausführt, doch ist sich das Cabinet über das Wie dieser Erleichterung noch nicht einig, wie es denn überhaupt nach den Aeußerungen der Eingeweihten ziemlich uneinig sein soll.

So sagt man, daß Rudini gar zu gerne Minister des Aeußeren werden wolle, und daß Baccelli, der erst vor Kurzem die Opposition verließ und dafür mit dem Ministerium des Ackerbaues belohnt wurde, gleichfalls den Ehrgeiz habe, Minister des Aeußeren zu werden; Prineti, der jetzige Leiter des Aeußeren, wird sich also auf scharfe parlamentarische Attacken gefaßt machen können, die wahrscheinlich ihren Ausgang von der berühmten, oder berühmtesten San Girolamo-Affaire nehmen werden, die immer noch nicht beendet ist, da die Dalmatiner täglich juristische Spitzfindigkeiten hervorbringen, um den Streitfall von den italienischen Gerichten entscheiden zu lassen. Bedrohlich für die Einigkeit des Cabinetes ist auch der Umstand, daß der Minister des Unterrichts auch unter seinen Kollegen viele Feinde hat, die ihn zum Rücktritte zwingen wollen, und daß andererseits auch Luzzatti, der wahrscheinlich auch die Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge führen wird, jeden Tag mehr in öffentlichen Reden die Nothwendigkeit darzulegen sucht, daß er wieder in die Regierung eintreten müsse.

Doch sollte selbst noch vor Beginn der Kammeritzungen ein kleines Chassez-croisiez im Ministerium eintreten, dieses als Ganzes scheint

noch nicht in seiner Existenz bedroht, obgleich sich die Opposition unter Führung Sonnino's zu organisiren beginnt und den Kampf gegen das Cabinet mit der Gründung eines großen Blattes beginnt, das in den nächsten Tagen erscheinen wird. Noch hält die gesammte äußerste Linke compact zusammen, entschlossen dieses „Ministerium der Freiheit“ gegen Freund und Feind zu vertheidigen, mögen sich auch von Zeit zu Zeit kleinere Fehden zwischen Socialisten und Republikanern erheben, welche letztere die Wiederaufnahme des Kampfes für ihre Principien verlangen und die unnatürliche Verbindung mit der Regierung zerstört wissen wollen. Von ihrem Standpunkte aus haben sie freilich Recht, es ist ja auch eine auffallende Erscheinung, daß Socialisten und Republikaner alle ihre früheren Programme in die Tische gesteckt haben, um der befreundeten Regierung keine Schwierigkeiten zu schaffen, und dieselben Leute, die einem Crispi gegenüber sich als die Tribunen des Volkes, als die alleinigen Verfechter des liberalen Gedankens gerberdeten, jetzt im officiellen Lager blind und stumm geworden zu sein scheinen. Keine Kulturkämpfer werden mehr in- und außerhalb des Parlaments gehört, Niemand erwärmt sich mehr für das Ehegeschehen, das der Justizminister versprochen und dann vergessen hat, Niemand erkundigt sich nach der heimlichen Einwanderung der französischen Klosterleute in Italien; die radicalen Catone sind verstummt, weil ihre Reden der Regierung unbequem werden könnten. Ob dieser, für das Cabinet geradezu ideale Zustand von Dauer sein wird, das muß der Verlauf der parlamentarischen Arbeiten lehren. B. Z.

### Die Beamten und die Reichstagswahlen.

Ein ungarisches Blatt möchte aus einem Passus der am 18. d. gehaltenen Rede des Minister-Präsidenten, in welchem derselbe sagt, daß in mehreren Wahlbezirken die Beamten es waren, welche die Entscheidung zu Gunsten der Opposition herbeiführten, den Beweis erbringen, daß das alte System noch immer bestehe und daß der Ministerpräsident jene Beamten in Evidenz halte, welche für die Opposition gestimmt haben. Hierzu bemerkt die „Bud. Corr.“: „Unseres Dafürhaltens könnte ein unbefangener Mensch zu solchen Conclusionen gar nicht gelangen. In der ganzen Rede wird darauf hingewiesen, daß der Ministerpräsident auf die Abtinnung der Beamten keinen Einfluß geübt hat und der erwähnte Passus will eben nur eine Thatsache constatiren, welche von der Opposition nicht angezweifelt werden kann, ein Thatsache, welche aus den Berichten erhellt, die der Ministerpräsident namentlich aus mehreren städtischen Wahlbezirken, wie Nagymarad, Győr, Baja und Maros-Bájarhely erhielt, wo ganz unerwarteter Weise, und zwar auch für die Opposition unerwarteter Weise, die liberalen Candidaten mit wenigen Stimmen in der Minorität blieben und aus welchen Berichten hervorging, daß die Entscheidung eben die Stimmen der Beamten herbeigeführt haben. Es wäre unbillig, vom Ministerpräsidenten Koloman Széll vorauszusetzen, als ob er sich auf Grund dieser Berichte auch für die einzelnen Wähler interessiren würde, welche oppositionell gestimmt und als ob für dieselben diese Abstimmung nachtheilige Folgen haben könnte. Eine solche Annahme wäre dem vom Ministerpräsidenten Koloman Széll inauguirten System gegenüber ebenso unbillig, wie unbegründet.“

### Einige interessante Rückblicke auf die verschiedenen diplomatischen Vorgänge des französisch-türkischen Conflictes

veröffentlicht der officöse, und deshalb in die entsprechenden Verhältnisse eingeweihte „Petit Parisien“ angeblich aus der Feder eines Konstantinopeler Mitarbeiters. „Am Tage, da die Flotte abfuhr, ließ der Sultan nach Paris telegraphiren, daß er sich in Alles gern fügen wolle und auf Herrn Delcaux' Zähfte, um in der Presse darlegen zu lassen, daß nur ein Mißverständnis zwischen der Türkei und Frankreich obgewaltet hätte. Natürlich hielt die fran-

### Feuilleton.

#### Unter der Wäsche.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.

(3. Fortsetzung.)

Ellen lag blaß und regungslos, nur ihre Hände klammerten sich fest um die Lord Chesleigh's. Eine — zwei Stunden vergingen, die Nacht brach herein und endlich kam der Geistliche. Er fand es richtig, daß der Wunsch der Sterbenden erfüllt würde und war bereit, die Trauung zu vollziehen. Dann bat er Mathilde, ihm einen Ring zu verschaffen und diese zog einen goldenen Reif vom Finger, den einzigen, der ebenfalls für solchen Zweck geeignet war. Als sie an das Bett trat, schlug Ellen die Augen auf.

„Ist es jetzt so weit, daß wir getraut werden können?“ fragte sie. „Mathilde, bleibe bei mir. Ach, Papa, ich bin so glücklich!“ Mathilde richtete sich auf und drückte einen Kuß auf die bleiche Stirne, während Ellen wiederholte: „So sehr glücklich.“

Die wenigen ersten, feierlichen Worte, die der Geistliche sprach, klangen wie ein Todesurtheil in Mathildens Ohr. Arthur Chesleigh und Ellen Marstone waren ehelich verbunden — nach menschlichem Ermessen für eine kurze Spanne Zeit.

„Mathilde,“ flüsterte die Kranke, „Du weißt doch — mein Traum — ich will in meinem Arm sterben, mein Kopf soll an seiner Brust ruhen. Sage es ihm.“

Ein neuer, bitterer Schmerz! Mit zitternden Händen heiß sie, Ellen in die gewünschte Lage zu bringen, dann trat sie an's Fenster. Bei jedem Rauschen des Windes horchte die Kranke auf, das Bewußtsein schwand, sie phantasierte von den Engeln, die sie holen würden und sagte, daß ihr Name noch immer nicht gerufen wäre. Dann kamen

unruhige Momente eines kurzen Schlummers, aber keinen Augenblick ließen ihre Hände Lord Chesleigh los.

„Ich habe Dich so unendlich lieb,“ hörte Mathilde sie auf einmal sagen und seine Antwort war nur ein tiefer Seufzer.

Mitternacht war vorüber und keiner der Anwesenden hatte sich vom Plage gerührt. Im Nebenzimmer lagen Ellen's alte Kinderfrau und die zur Pflege berufene Wärterin. Beide kamen herbeigeeilt, als Sir John, der am Bette seines Kindes kniete, einen leisen Schrei ausstieß. „Ellen's Kopf sank schwer zurück und die Hände wurden schlaff.“

„Stören Sie sie nicht,“ sagte dieser. Sie hatte in seinen Armen sterben wollen, er wollte jetzt nicht den Kopf auf's Kissen gleiten lassen. „Rufe sie an,“ bat Mathilde.

Er beugte sich über die Kranke. „Ellen,“ flüsterte er. Keine Antwort. „Ellen,“ wiederholte er lauter und ein leises Zucken der Lippen verrieth, daß sie das Wort vernommen. Als er zum dritten Mal ihren Namen nannte, schlug sie die Augen auf.

„Du hast mich zurück gerufen,“ sagte die Kranke. Die Wärterin kam mit einem kleinen silbernen Löffel und stößte ihr ein paar starke Tropfen zwischen die blauen Lippen ein und bemerkte zu Sir John: „Es war eine Ohnmacht, aber es ist noch nicht der Tod.“

„Gott sei Dank,“ rief er aus und überzeugte sich, daß die geisterrhafte Blässe nachließ. „Bleibe bei mir, Arthur,“ bat Ellen, „ich bin müde, ich möchte schlafen.“

Lord Chesleigh rührte sich nicht. Das goldige Haupt lag in seinem Arm und bald verriethen tiefe Athemzüge, daß die Kranke eingeschlafen war. Nach einiger Zeit trat die Wärterin wieder an's Bett und bemerkte, daß die Stirn feucht war.

„Ich möchte keine Hoffnungen erwecken, Sir John,“ sagte sie, „aber dies ist ein gutes Zeichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Aerzte sich doch irren und Ihre Tochter die Krankheit überwindet.“

III.

Hoffnung! Welches Glück schließt dies Wort ein, wenn es an einem Krankenbett zuerst wieder Raum gewinnt. Und hier hatte Jeder so fest an die Aussage der Aerzte geglaubt, daß Keinem ein Zweifel an dem Ausgang von Ellen's Krankheit kam.

Wohlfühlung! Sie hatte eine so eigenthümliche Nachtwache drei Menschen vereint, wie hier, kein Wort wurde gesprochen. Lord Chesleigh rührte sich nicht und verrieth mit keiner Miene, was in seinem Innern vorging. Ellen schloß ruhig weiter, zuweilen öffnete sie die Augen, und wenn sie ihn neben sich sah, flüsterte sie etwas von „glücklich sein“. Mathilde kniete am Bette.

So warteten die Drei, bis die kurze Sommernacht zu Ende war und der Morgen durch die Fenster schien. Die Wärterin zog die Vorhänge zurück und als sie die Züge der Kranken im Lichte des Tages sah, sagte sie zu Sir John:

„Es ist eine große Veränderung in den letzten Stunden vorgegangen. Schicken Sie gleich zum Arzt, die Krisis scheint glücklich vorüber zu sein.“

Sir John verließ das Zimmer, um einen Boten nach London zu senden und es rührte ihn tief, wie alle seine Leute die Freude über die neue Hoffnung mit ihm theilten; Einer nach dem Andern kam zu ihm, um sich zu erkundigen und Alle trösteten ihn mit dem Ausdruck ihrer Theilnahme. Es zeigte ihm am deutlichsten, welche Liebe sein theueres Kind im ganzen Hause genoß.

Die ersten Sonnenstrahlen erweckten auch Lady Marstone aus ihrem künstlichen Schlummer und sie wagte es kaum, die Frage zu thun, die ihr auf den Lippen schwebte.

„Sagt Ihr mich schlafen lassen, während sie starb?“ fragte sie endlich zu der alten Kinderfrau und wollte es nicht fassen, als diese von der neu erwachten Hoffnung sprach.

„Besser, Barbara? Wirklich besser?“ rief sie aus. „Ist es auch wirklich wahr?“



haus stattfinden. Logen können bei der Vereins-Präsidentin, Bayer- gaffe Nr. 1, vorgemerkt werden.

(Diebstahl.) Den 18. d. wurde ein grauer, weißröthlich gefärbter Anzug gestohlen.

(Todesfall.) Gestorben ist: J. M. Baron Alexander Gold v. Ferner am 18. d. in Innsbruck im Alter von 63 Jahren.

(Kinderasyle.) Die Regierung wird, wie „Pol. Art.“ meldet, im kommenden Frühjahr die Errichtung von Kinderasylen und an vielen Orten in Verbindung hiemit den Bau von geburtsärztlichen Kliniken in Angriff nehmen. Die ersten Kinderasyle werden in Fünfskirchen, Stenamanger und Kaposvár errichtet werden und werden die bezüglich Vorbereitungen bereits getroffen. Der Landes-Commissär für Kinderasyle, Ministerialrath Paul Ruffy, bejucht zur Zeit jene größeren Städte, in welchen Kinderasyle errichtet werden sollen und verhandelt in dieser Angelegenheit mit den competenten Factoren. Zur Errichtung der im Lande zu errichtenden Kinderasyle stehen dem Regierungskommissär 3,000,000 Kronen zur Verfügung, es muß aber berücksichtigt werden, daß auch die interessirten Städte, so weit dies möglich ist, zur Errichtung dieser Institute beitragen müssen. Regierungskommissär Paul Ruffy und Ministerialrath Dr. Cornel Chyzer weilen gegenwärtig in Kaposvár, wo demnächst ein Kinderasyl und eine geburtsärztliche Klinik errichtet werden. In der in dieser Angelegenheit unter dem Vorsitze des Obergepanz Julius Talian stattgehabten Enquete dankte dieser für das Wohlwollen der Regierung und bot für die zu errichtenden Institute ein Grundstück an.

(Verschiedenes.) Aus Nagy-Banya wird dem „Rel. Art.“ geschrieben: Aus den Gold- und Silberbergwerken der Umgebung werden die Erze im Farneslypölyger Hüftenwerke geschmolzen, unter sorgfältiger Gut nach den Nagy-Banyaer ärarischen Anlagen transportirt, wo sie in den Lagerstätten der Kerezhlypölyer Bergwerke untergebracht und von hier nach der Schmelzwerkstätte gebracht werden. In der Nacht vom 19. d. drangen nun unbekannte Thäter in den Aufbewahrungsort der edlen Metalle ein. Sie erbrachen zwei mächtige eiserne Kisten und stahlen aus einer derselben 880 Gramm Rohgold, aus der anderen 220 Gramm reines Gold. Die Thäter waren durch das Fenster in den Lagerraum eingedrungen. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet; einige verdächtige Bergleute werden des Diebstahls beschuldigt. Sowohl die Polizei, wie auch die Bergbehörde recherchirt nach den Thätern. — Aus Cséffim im Barier Comitau wird gemeldet, daß in der Nähe der Jägerwohnung im dortigen Walde ein Tiger — der bekanntlich vor Wochen aus einer umherziehenden Menagerie heilhaftig genommen — ein Dienstmädchen zerfleischt hat. Auf das Geschrei des Dienstmädchens eilten Jäger herbei, die auf das Wild schossen, daselbe jedoch fehlten. Die Verletzungen des Mädchens sind lebensgefährlich.

(Ein Zwischenfall.) Im Abgeordnetenhaus warf gestern während der Rede Polczner's ein anständig gekleideter Mann mit dem Rufe „Vaterlands-Verräther“ eine Menge Flugblätter in den Saal, worauf er die Galerie verließ. Auf die Polizei geführt, sagte er, er heiße Rudolf Wais, sei Privatbeamter, sei entlassen worden und harre seit Monaten der Erledigung eines Gesuches. In der Verzweiflung habe er die Schriften in den Saal geworfen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Wais, der sich aufgeregt gebekete, wurde freigelassen.

(Brände.) In Felső-Sebes entstand in der Nacht vom 17. auf den 18. d. in einer Zigarettenhütte ein Feuer, das sich bei dem herrschenden Winde auf die benachbarten Scheuern und dann auch auf die angrenzenden Wohnhäuser erstreckte. Nach Verlauf von drei Stunden lagen 28 Wohnhäuser und 37 Scheuern sammt einem großen Theile der diesjährigen Ernte in Schutt und Asche. Leider sind diesmal auch zwei Menschenleben zu beklagen; die kleinen Kinder des Zigaretten-Ranfurs fanden den Flammentod. — In der Eskaper Dampfmiühle Emanuel Perlestein's wurden große Getreidevorräthe eingedarrt. Der Schaden beträgt 5,000 Kronen; die Vorräthe waren auf 30,000 Kronen versichert.

(Unfälle.) Aus Duna-Bogdány wird berichtet: Der Steinbruchbesitzer Julius Horváth begab sich am 16. d. um 5 Uhr früh in Begleitung des Gemeinde-Waldhegers auf die Pürdiche. Nach kaum einer halben Stunde ertönte ein Schuß und Horváth brach, tödtlich verwundet zusammen. Er hatte unvorsichtigerweise das eigene Gewehr losgelassen und als ihm der entsetzte Waldheger zu Hilfe eilte, war Horváth bereits eine Leiche. Der Waldheger theilte den Unglücksfall unverzüglich der Behörde mit und verständigte auch die Familie. Der Leichnam konnte erst in der Mittagsstunde heimbefördert werden. Am 18. d. wurde Horváth in Bomáz zu Grabe getragen. — Am 20. d. Vormittags brach in Folge des herrschenden Sturmes von dem in der Donau bei Wien verankerten Dampfer „Stefan“ während einer Wendung ein Hauptspieß des Schlepptisches, an welchem das Drahtseil vorüberging, wodurch dieses riß und der eben vorübergehenden Köchin Anna Tichler beide Füße wegspalg. Die Tichler starb wenige Minuten nachher. — Aus Lemberg wird vom 20. d. gemeldet: Der gestern Abends von Krasne nach Tarnopol abgegangene gemischte Zug gerieth, während er in voller Fahrt begriffen war, in Brand. Das Feuer kam in einem offenen beladenen Lastwagen zum Ausbruche. Nur durch die Geistesgegenwart eines Lemberger Accuranzdirectors, der das Feuer bemerkte und, da kein Rothsignal vorhanden war, durch Rufe aus dem Coupéfenster auf die Gefahr aufmerksam machte, konnte der Zug zum Stehen gebracht und der Brand gelöscht werden. Ein Fräulein Beer aus Czernowitz erlitt schwere Verletzungen.

(Seht mysteriös.) In Mehala hat sich ein bisher unaufgeklärter, höchst mysteriöser Fall zugetragen. Der dortige 45-jährige Schweinehändler Josef Mikolovics wurde am 19. d. M. erschossen aufgefunden. Seine um 20 Jahre jüngere, ihm erst vor zwei Monaten angetraute auffallend schöne Frau ist seit dem 19. d. Nachts flüchtig. Ueber den Aufsehen erregenden Fall kursiren die abenteuerlichsten Gerüchte. — Im Hause Erdbergstraße 126 in Wien war in der Nacht vom 19. d. eine lustige Hochzeitsgesellschaft versammelt, welche die Vermählung der Tochter der Hausbesitzerin, Frau Grashofer feierte. Gegen 11 Uhr erschien der von seiner Frau getrennt lebende Fater-Eigenthümer Otto Grashofer vor dem Hause und zog heftig an der Glocke. Die Hausbesorgerin erschien und öffnete das Thor, schloß es aber rasch wieder, als sie des Mannes ansichtig wurde, denn er stand mit einem Revolver in der Hand und mit wuthverzerrtem Gesicht vor ihr. Die Frau hörte noch, daß er rief: „Wart's nur, es Bagage!“, dann ertönte ein Schuß. Aus allen Häusern der Nachbarschaft strömten die Leute wog Sturm und Regen in Nachtleidern herbei, auch die Hochzeitsgäste eilten befüßt auf die Straße. Dort lag Grashofer blutüberströmt; er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in's Rudolfskital, und dort erlag er um Mitternacht der Verletzung. — Der Confectionär Emanuel Deutsch, hat sich am 20. d. in Wien früh in die Donau gestürzt und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Größere Forderungen, die er nicht eintreiben konnte, haben seinen finanziellen Ruin herbeigeführt. — Am 20. d. Vormittags versuchte in Prag der Sanitätsfeldat Wokalek, angeblich wegen Mißhandlung seitens seines Oberlieutenants Namens Czeplédi, sich durch eine Phosphorsäurelösung im Rasen zu vergiften. Obwohl dem Soldaten Gegenmittel gereicht wurden, ist sein Zustand doch bedenklich.

(Humoristische Geschichten aus Wien.) Weihnachten naht und mit diesem herrlichen Feste auch die willkommene Gelegenheit, den Angehörigen oder guten Freunden mit einer Gabe Leberausgang zu bereiten. Ein sinnreiches und viel Freude bereitendes Geschenk findet man für verhältnismäßig billiges Geld auf dem Büchertisch und hat ein

solches umsomehr bleibenden Werth, als es das beste Mittel ist, in Muße- stunden angenehme Zerstreuung zu schaffen, den Geist zu erfrischen und das Gemüth aufzuheitern. Diese Eigenschaften vereinigt das uns vor- liegende, eben aus der rührigen Verlags-Buchhandlung A. Meißner in Wien hervorgegangene, 192 Octav-Seiten starke Bändchen in hübscher Ausstattung: „Humoristische Geschichten aus Wien“ (broch. Nr. 2.40, geb. Nr. 3.—). Selbst der griesgrämigste Junggeselle wird das Buch immer wieder zur Hand nehmen und an dem, gefundenen Humor bergenden Inhalt stets helle Freude haben. Um die Neugierde nicht allzu hoch zu spannen und sie dann unbefriedigt zu lassen, beschränken wir uns auf die Wiedergabe des Inhaltes wie folgt: 1. Eine herrliche Mondnacht. 2. Die pugigen Geschichten von Onkel Putz. 3. Eine Weihnachtsgeschichte. 4. Herrn Kniffing's Brautwerbung. 5. Vogel- geschwister. 6. Eine Gruppe aus dem Panopticum. 7. Die Zwillinge. 8. Ein Augenblick. 9. Fräulein Schnabeldecker. 10. Die Geschichte ohne Schluß. 11. Die Feuerproben. 12. Das Armband der Fürstin. 13. Der Gelpenferbus. 14. Ein Liebesgenie. — Im selben Verlage sind zu gleicher Zeit erschienen: „Was sau Locha“, österreichische Dialect-Dichtungen zum Vortrag in geistlichen Kreisen (brochirt Nr. 1.60, geb. Nr. 2.—) und „A launiges Büchlein“, österreichische Dialect-Dichtungen zum Vortrag in geistlichen Kreisen (broch. Nr. 1.60, geb. Nr. 2.—). — Wir sind überzeugt, daß auch diese beiden Werke sehr freundliche Aufnahme finden werden und so empfehlen wir die An- schaffung allen Freunden gefundenen Humors auf das angelegentlichste.

(Vom Grafen Tolstoi.) Aus Berlin wird berichtet: Tolstoi arbeitet gegenwärtig an einem neuen Schauspiel, über dessen Titel und Inhalt aber vorläufig noch nichts bekanntgegeben werden soll. Das vielbesprochene Stück „Der Leichnam“ hat Tolstoi nicht vollendet; es wird auch wahrscheinlich niemals der Öffentlichkeit übergeben werden.

(Eine boshafte Münze.) Kürzlich kam bei einer Münz- auction eine eigenartige Münze zur Versteigerung. Als die Dänen 1679 mit großer Kriegsmacht gegen Hamburg gezogen waren, doch nach vergeblicher Anstrengung die Belagerung aufgeben und unverrichteter Sache wieder abziehen mußten, ließen die Hamburger eine Münze schlagen, welche auf der einen Seite die Inschrift führte: „Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewiesen, was er ausgerichtet, ist auf der andern Seite zu lesen.“ Auf der andern Seite stand aber — nichts.

(Eine Locomotive mit Druckluftbetrieb) ist veruch- weise in Newyork erbaut worden und wird demnächst ihre Probefahrt auf den Strecken der Brooklyn-Schnellbahn unternehmen. Sie besitzt ein Gewicht von über 500 Centnern und kostet etwa 140,000 Mark.

(Die amtliche f. k. „Wiener Zeitung“ Nr. 277, Seite 775, bepricht in würdiger Weise folgende Anerkennung der Heilkraft des Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blut- reinigungs-Thees des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich: „Nach mehrheitig ge- machten Erfahrungen können wir den antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungsthees als ein sehr treffliches Mittel in rheumatischen und gichtischen Leiden anempfehlen. Seine specielle Wirkung äußert er auf die gesammte Blutmasse des Körpers, sowie auf das Nervensystem, indem er die Dichtigkeit des Blutes hebt, das kohlenstoffhaltige venöse Blut in Unterleibe reinigt, Schleim- und Gallenstofflagerungen entfernt, somit Stuhlverstopfung hebt, welche sämmtlich zur Entstehung genannter Krank- heiten Anlaß geben. Selbst der anhaltendere Gebrauch dieses Blut- reinigungs-Thees belästigt die Verdauung nicht, im Gegentheil, er kräftigt sie. Besonders empfiehlt sich der Gebrauch dieses Thees im Herbst, im Frühjahr, sowie auch in rauherer und kalterer Jahreszeit, wo genannte Uebel hervorzutreten und die mit demselben Behafteten arg zu quälen pflegten. Um sich vor falschen Nachahmungen dieses Thees zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, beziehe man denselben direct aus dem Depot des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. und k. Hoflieferant in Neunkirchen (bei Wien), oder dessen Nieder- lagen.“ Dr. Raubnick.

(Ein neues amerikanisches Geschütz.) Der Cor- respondent des „Standard“ telegraphirt seinem Mathe aus Newyork, daß General Wheeler eine Gesellschaft mit einem Capital von 6,000,000 Dollars in's Leben rufe zur Herstellung eines neuen Geschützes. Die Neuerung besteht in einer leichten Bohrung im Laufe nahe der Mündung. Durch diese Bohrung tritt, nachdem das Geschütz dieselbe passiert hat und bevor es die Mündung verläßt, Gas in eine Röhre, durch welche dessen Ex- pansivkraft auf die Brenne wirkt. Dort verhindert es den Rücklauf des Geschützes und ermöglicht ferner das Abfeuern von 80 Schüssen in der Minute. Die neue Erfindung ist in gleicher Weise für große, wie für kleine Geschütze anwendbar.

(„Echt amerikanisch“) klingt selbst die Schilderung von Naturereignissen, die sich jenseits des großen Wassers abspielten. So meldet ein Telegramm aus Newyork: „Verschiedene große Meteore gingen hier nieder; sie erleuchteten den Horizont und fielen in einen Petroleumsee, welchen sie in Brand setzten. Der See brannte gestern den ganzen Tag.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3, 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwasser-curen, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern in der Fleischer-gasse eine weiße Damen-Blouse; abzuholen Fleischer-gasse 28.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. November.

„Die Liebesprobe“, Schwank von Thilo v. Trotha und Julius Freund, hatte bei der gestrigen Erstaufführung am hiesigen Stadt- theater einen entschiedenen Lacherfolg. Die Liebesprobe legt ein junger adeliger Thunichtgut ab, indem er hundert Mark durch eigene Arbeit verdient. Er verdient sie, indem er Lakai bei einem befreundeten Rechts- anwalt wird. Daraus ergibt sich viele Schäkerei. Um den Spaß noch späßiger zu machen, wird zugleich ein wirklicher Lakai für einen vor- nehmen Erbsohn gehalten. Nach vielen besseren Verwicklungen, Miß- verständnissen, launigen Verwicklungen und Entwicklungen, bei denen die an die unrichtige Adresse gelangten unvermeidlichen Briefe die Haupt- rolle spielen, klärt sich die Geschichte mit ihren gelungenen Scherzen dahin auf, daß das Stück eigentlich nicht „Liebesprobe“, sondern richtiger „Liebesprobezeit“ als Titel führen könnte.

Die Aufnahme des neuen Schwanks war eine freundliche; für den Erfolg trugen die Darsteller wesentlich mit bei. Herr Wauth, der gleichzeitig die Regie mit Geschick führte, bot als Präsident des Excentric-Clubs und Schmerenöther Fritz von Grimm eine Prachtleistung, beglückte die Herren Redl, der sich als Erbsohn womöglich selbst übertraf, Hans Werner als glücklicher Pechvogel, Swoboda als cholertischer, Seger als phlegmatischer Grundbesitzer und Walther als Lustigtrath. Köstlich gestaltete Frau Mila Ernst die alte Jungfer

Philippine, und zwar in so erfolgreicher Weise, daß sie bei offener Scene einen Sonderhervorruf erzielte. Mit sichtbarer Lust und gewandtem Spiel sicherten den guten Eindruck der Aufführung noch die Damen Förby, Lind, Mühle und Edelsberg. — Eine gelungene Maske hatte Herr Angely als Kellner gewählt. Sämmtliche Hauptdarsteller wurden durch wohlverdienten Beifall ausgezeichnet.

Neueste Nachrichten.

Prag, 21. November. „Narodni Listy“ führen aus: Viele, die erwartet haben, die czechischen Abgeordneten würden sich unter die Peitsche beugen, mit der die Commandanten der ehemaligen deutschen Obstruction jetzt zur Arbeit antreiben, und die czechischen Abgeordneten würden sich der Führung des Parlaments durch die deutschen Generale fügen, dürften enttäuscht sein. Der Czechenclub ist in seinem Widerstande gegen die deutsche Führung geblieben, und auch die gestrige Kundgebung ist ein fulminanter Protest dagegen.

Madrid, 21. November. In der Artilleriecaserne von Corona ereignete sich, während die Soldaten Patronen leerten, eine Explosion, wobei drei Soldaten getödtet und 17 schwer verwundet wurden.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. November. Morgen wird der Finanzminister sein Exposé halten und zugleich ein dreimonatliches Budget- Provisorium verlangen.

Prag, 22. November. Die „Politik“ meldet aus Wien, die eigentlichen Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage beginnen erst jetzt.

Athen, 22. November. Anlässlich eines Meetings kam es zwischen Studenten und Militär zu Zusammenstößen; einige Manifestanten gaben auf das Militär Schüsse ab, ohne zu treffen. 7 Manifestanten wurden getödtet, viele verwundet. Das Meeting beschloß, die Synode aufzu- fordern, die Uebersetzer des Evangeliums zu excommuniciren.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. November. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Silo Kr. 10.80 bis 11.60, Halbrucht 68 bis 72 Silo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 64 bis 70 Silo Kr. 7.60 bis 8.20, Gerste 66 bis 68 Silo Kr. 6.80 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Silo Kr. 4.20 bis 5.—, Runkel 72 bis 76 Silo Kr. 7.60 bis 8.20, Hirse 74 bis 78 Silo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Silo Kr. 2.80 bis 3.60, Pansamen 48 bis 50 Silo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Silo Kr. — bis —, Ainen 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Silo Kr. 8.— bis 10.—, Weizenries per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 21.50 bis 21.—, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.—, Mehl Nr. 3 Kr. 24.80 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 23.— bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Nr. 116.— bis 120.—, rohes Unschlitt Kr. 28 bis 34, Keuzen-Unschlitt Kr. 68.— bis 74.—, gegossene Unschlittkrizen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 58.—, Heu Kr. 2.60 bis 3.20, Hanf Kr. 24.— bis 28.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.84 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.96, Schöpfenfleisch Kr. —.55 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.56

Fremden-Liste

vom 22. November.

Hotel Römischer Kaiser. Dypca, Erzpriester, von Bajda-Synad; Gopp, Fleißig, Kaufleute, von Fogaras; Popovici, Dersungänger, von Bukarest; Banoman, Major, Kapreg, Kaufmann, von Klausenburg; Gilling, Berce, Drager, Notensänger, Freund, Vöcs, Jung, Bell, Eisenhändler, Kaufleute, von Budapest; Pollak, Schneider, Trojan, Neuwath, Schreiner, Reiner, Kaufleute, von Wien; Gerlich, Kaufmann, von Neuhäuserberg; Germa, Kaufmann, von Prag; Wodak, Privatier, von Brau.

Hotel Metzger. Fimbur, Deconom, von Kers; Mambel, Polocschit, Honsed- Hauptknecht, von Elisabethstadt; Mamiu sammt Gattin, Notar, von Räkisch; Micu sammt Gattin, Notar, von Fojana; Janculescu, Notar, von Zugag; Kumerth sammt Gattin, Notar, von Buzd; Müller, Farmer, von Bobendorf; Kanga, Farmer, von Simonetta.

Hotel Habermann. Boiu sammt Gattin, Lehrer, von Zerneß. Hotel Wihain. Danescu, Kaufmann, von Kineen; Tirdeu, Privatier, von Turdas.

(Eingekendet.)

Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehme und nehmende natürliche Abführmittel.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

S am s t a g den 23. November 1901:

II. Abonnement.

5. Vorstellung.

Die Debutantin.

Operette in 3 Acten, frei nach dem Lustspiel „Le mari de la Debutante“ von G. v. Waldberg und A. M. Willner. Musik von Alfred Zamara. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Platz-Cours

vom 22. November.

Table with 2 columns of financial data including prices for various goods like flour, sugar, and oil.

**Verzeichnis**  
der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1901 Verstorbenen:

1. Julianna Schuller, Mürrichners-Witwe, 54 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Perutz, Tagelöhnerin, 35 J., gr.-fath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
- Juon Salamon, Dienstmagd, 25 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Antonius Gottfried, Kaufmanns-Sohn, 18 J., röm.-fath., Heltauergasse 24.
6. Josefa Bilinsky, Schuhmachers-Gattin, 58 J., röm.-fath., Berggasse 4.
- Johann Wegner, Steinarbeiter, 46 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
8. Friedrich Urjeni, Schreiber, 63 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Frau Stefan Lebesch, Landmanns-Gattin, 37 J., gr.-fath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
10. Elisabeth Dutschel, Beamten-Witwe, 70 J., ev., Kochgasse 32.
- Hildegard Brechner, Kaufmanns-Tochter, 23 J., 6 W., evang., Heltauergasse.
12. Nicolaus Holik, Tagelöhner, 74 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Wilhelm Zinf, Fleischerhauer, 59 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Theodor Zerich, Beamter, 48 J., röm.-fath., Kreuzgasse 8.
13. Maria Schuller, Tagelöhnerin, 75 J., evang., Engelleitergasse 24.
- Martin Fröhlich, Schuhmacher, 32 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Charlotte Heimer, Zimmermalers-Tochter, 11 J., mof., Fingerringplatz 3.
- Juon Isan, Tagelöhnerin-Sohn, 7 W., gr.-ev., Reppendorferstraße 138.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**  
Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Sava Popa in Vizina. (Dortiger Bezirksgericht.)  
— Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mihaila Motocovan in Gorgeny-Szafalu. (Szász-Regerer Bezirksgericht.)  
— Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gitali Rodin in Maros-Batany. (Dortiger Bezirksgericht.)  
— Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gulakia Mathe in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)  
— Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Eckert in Deva. (Dortiger Gerichtshof.)  
— Am 24. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Laura Honai geb. Mederitz in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)  
— Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Daniel Borza in Polista. (Gatzberger Bezirksgericht.)  
— Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Scheich in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)  
— Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frida Herming geb. Schmidt in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)  
Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Simen in Kelemetse. (Maras-Szeredauer Bezirksgericht.)  
— Am 27. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emanuel Giffi in Gifalbach. (Dortiger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Nagy-Enveder Bezirksgericht an Todor Todoran, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.  
— Vom Kronstädter Gerichtshof an Bonifacius Pittis, zur Tagfahrt am 3. December zu erscheinen.  
— Vom Schäßburger Bezirksgericht an Karl Reich, zur Tagfahrt am 9. December zu erscheinen.  
— Vom Gifal-Szeredauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Jakob Jun. in Gifal-Szeredau bis 31. December.  
— Vom Hermannstädter Gerichtshof an Tereza Anna Badilla, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Demeter Bighe aus Großau bis 6. November 1902 wieder herzustellen.

**REMI & KORMOS,**  
Budapest, Régi posta-utca 10.

**Häuser-, Güter-, Wald-, Hypotheken-, Geld-, Finanzierungs-, Patent-, Industrialien-, Montan-Verkehr etc.**

Berzähl. in- und ausl. Verbindungen. Vieljähr. Erfahrungen. Prompte, sachgemäße Erledigung directer Anträge.  
(1069) 1-6

**Zu vermieten**  
ist ein [1117] 2-2  
**Gassenzimmer im I. Stock**  
Entengasse 13,  
möblirt oder unmöblirt. Nähere Auskunft dort.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.  
**Schweizerische Spielwerke, Spielboxen,**  
anerkannt die vollkommensten der Welt.  
Automaten, Necessaires Schweizerhüter, Cigarrenhüter, Albums, Schreibzeuge, Dabichbüchsen, Briefschreiber, Cigarren-Cas, Arbeitsbücher, Spazierstöcke, Klöden, Biergläser, Desserteller, Säbte u. s. w. Alles mit Musik. Preis das Beste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke, empfiehlt die Fabrik  
**J. H. Heller in Bern (Schweiz).**  
Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. (1189) 1-2  
Bedeutende Preisermäßigung.

**Die Sommerpreise**  
für unser  
**Buchen - Brennholz**

behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

**Buchenbrennholz:**

	1/2 Kl.	1 Kl.	1 Kl.
	K. h. K. h. K. h.	K. h. K. h. K. h.	K. h. K. h. K. h.
In meterlangen Scheiten ohne Zufuhr	4 70	9 —	18 —
In meterlangen Scheiten mit Zufuhr	5 30	9 80	19 60
Lang geschnitten und gehackt, 25 cm., mit Zufuhr	5 90	10 80	21 60
Kurz geschnitten und gehackt, 20 cm., mit Zufuhr	6 40	11 80	23 60

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstrafik, Grosser Ring 12.
  - Wilhelm Fürst, Heltauergasse 10.
  - Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.
  - Julius Ballmann, Fleischergasse 36.
  - Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37.
  - Albert Weisz, Holzhandlung, Drei-Eichenstrasse 4.
  - Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31.
  - Josef Schwarz, Saggasse 8.
  - Johann Schneider, Salzgasse 1.
  - „Concordia“, Handels-Actien-Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes (895) 18-20
- Mersing & Lessel.**

**Susten stillen**  
die bewährten u. feinschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Bonbons.**  
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Susten, Seiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.

**Niederlage in Hermannstadt** in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heitau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke.  
(1023) 5-24

**KLYTHIA** ZUR PFLEGE DER HAUT  
**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER**  
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.  
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.  
Anerkennungsschreiben aus den besten K-eisen liegen jeder Dose bei.  
**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
Preis einer Dose fl. 1.20.  
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.  
Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.  
(27) 33-36



**Haus Neugasse Nr. 43**  
aus besserem Hause wird als Lehrjunge aufgenommen in der **Conditorei B. Frentz, Heltauergasse 19.**  
Näheres zu erfragen Neugasse 34.  
(1125) 2-3

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.  
**XXXIV. k. k. Staats-Lotterie**  
für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.  
Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.404 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 412.900 Kronen.  
Der Haupttreffer beträgt:  
**200.000 Kronen baar.**  
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 12. December 1901.  
Ein Los kostet 4 Kronen.  
Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktraiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.  
Die Lose werden portofrei zugesendet.  
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.  
[1036] 7-10

**Bitte!**  
Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen  
**„HELM“-CACAO**  
und  
**„HELM“-CHOCOLADE.**  
Garantirt reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat.  
Erhältlich in allen besseren Colonial- und Delicatessen-Handlungen.  
Fabriks-Merk.  
(1091) 11-30



**Pariser Weltausstellung 1900: „Grand Prix“.**  
Höchste Auszeichnung!  
Auf 7 früheren Ausstellungen durch Verleihung erster Preise ausgezeichnet.  
Nur echt, wenn auf der Sohle  
mit  
1860 T.P.A.P.M. C.И.П.Е.Р.У.П.Ь  
Gründungs-jahr  
1860.  
[1911] 4-8  
**St. Petersburger GALOSCHEN,**  
Schneeschuhe, Storm Slippers.  
Tägliche Erzeugung der Fabrik 40.000 Paar!  
Alleinige Contrahenten: Messtorff, Behn & Co., Wien, I.  
Detail-Verkauf in allen besseren Schuh-, Gummi- und Modewaren-Geschäften.

**Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN**  
Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen  
für Schwächliche und Reconvalescenten.  
Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 34-39  
Ueber 1000 ärztliche Gutachten.  
Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.  
Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.  
**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

